

Politik- / Wirtschaftswissenschaft, Spanisch LA

Betreuer: Julian Schärkel (Seminar für Wissenschaftliche Politik, Uni Freiburg)

Erfahrungsbericht ERASMUS-Aufenthalt

Universidad Autónoma de Madrid 2015/2016

Die spanischen Parlamentswahlen und die Regionalwahlen Kataloniens aus der Nähe mitverfolgen zu können, sich mit Engländern und Schotten über den Sinn der EU auszutauschen, zur von der Bundesregierung vertretenen Sparpolitik Stellung zu beziehen, mit einem italienischen Freund über den richtigen Umgang mit Geflüchteten zu diskutieren und gemeinsam um die Opfer des Terrors in Paris zu trauern – im vergangenen halben Jahr, in dem Europa vor einige Zerreißproben gestellt wurde, hatten ich und meine neuen Freunde aus Spanien bis Finnland dank des ERASMUS-Programms die Möglichkeit zu erleben, was es bedeutet, eine europäische Gemeinschaft zu sein. Dies führte nicht nur zu bereichernden Diskussionen, auch das Studium an einer ausländischen Universität auf einer fremden Sprache, das Entdecken und Genießen der tollen Stadt Madrid und nicht zuletzt die vielen neu geschlossenen Freundschaften machten dieses Semester für mich zu einer sehr wertvollen Zeit.

Alle interessierten Studierenden kann ich nur ermuntern, an diesem tollen Programm teilzunehmen. Madrid, eine unglaublich bunte und weltoffene Metropole, ist dafür eine sehr gute Wahl. Vielleicht können vor allem die Abschnitte zur Vorbereitung und zu organisatorischen Dingen eine Hilfe sein, sich schneller in Madrid zurecht zu finden. Der Abschnitt zum Studium kann eventuell als Orientierungshilfe bei der Kurswahl dienen, meine persönlichen Eindrücke sollen dabei aber nicht mehr sein als ein subjektiver Erfahrungsbericht.

1. Vorbereitung

Die **Bewerbung** um ein ERASMUS-Semester am Seminar für Wissenschaftliche Politik der Uni Freiburg ist ein relativ einfaches Unterfangen. Die Homepage des Seminars bietet einen sehr guten Überblick über die notwendigen einzuleitenden Schritte. In meinem Fall reichte für die Bewerbung ein einfaches Anschreiben mit tabellarischem Lebenslauf und Zeugnissen, das beim Erasmuskoordinator eingereicht werden musste. Alle weiteren **Vorbereitungsschritte**, wie die Anmeldung beim EU-Büro und die online-Anmeldung an der Gastuniversität stellten keinen großen Aufwand dar.

Komplizierter war lediglich die Erstellung des **Learning Agreements**, da man sich dafür schon auf der Homepage der Fakultät der Universität in Madrid zurechtfinden musste. Man findet die Kurse in der Rubrik „Estudios“ unter dem Link „Horarios y Aulas“. Die spanischen Studierenden haben für jedes Studienjahr („Curso“) bereits vorgefertigte Stundenpläne. Es ist sinnvoll, sich durch alle Studiengänge und Studienjahre einmal durchzuklicken. Dabei ist zu beachten, dass manche der Kurse nur im Wintersemester („Semestre 1“) oder nur im Sommersemester („Semestre 2“) angeboten werden. Die ORI (Oficina de Relaciones Internacionales) der juristischen Fakultät prüft das Learning Agreement dann sehr genau auf die Erfüllung der formalen Kriterien (10-30 ECTS-Punkte, 51% der Leistungen an der Gastgeberfakultät), ohne auf die praktische Umsetzbarkeit des Studienvorhabens einzugehen. In den ersten zwei Semesterwochen wurde bei mir bis auf einen Kurs das komplette Learning Agreement über den Haufen geworfen, da die Kurse teilweise nicht stattfanden oder keine freien Plätze mehr zur Verfügung standen. Auch wenn ein Kurs nicht den eigenen Erwartungen entspricht, kann dieser in der ersten zwei Wochen noch problemlos getauscht werden.

Die Anreise sollte für mindestens eine Woche vor Semesterbeginn geplant werden, da in dieser Woche noch die obligatorischen **Einführungsveranstaltungen der UAM** stattfinden. Diese wurden erst mit einem Monat Vorlauf angekündigt, mit dem Hinweis, dass bei Nichtteilnahme alle Kursreservierungen verfielen. Aufgrund meiner Arbeit in Deutschland war es mir leider nicht möglich, so früh anzureisen. Durch eine schriftliche Entschuldigung meiner Chefin konnte jedoch verhindert werden, dass meine Kursbelegung gelöscht wurde. Allerdings hatte ich dadurch in der ersten Woche mit einem sehr großen Organisations- und Bürokratieaufwand zu kämpfen.

Da die Zeit im Ausland sehr schnell verfliegt und man in der spanischen Hauptstadt die Chance hat, viele politische Debatten aus dem Zentrum heraus mitzuverfolgen, ist es lohnend, sich vor der Ausreise bereits mit dem Land zu beschäftigen. Meine Bewerbung um das Semester in Madrid war sehr stark motiviert durch mein Interesse an politischen Vorgängen, wie der Unabhängigkeitsbewegung in Katalonien und den Parlamentswahlen, bei denen sich die neu gegründete Partei „Podemos“ zur Wahl stellte. Aus diesem Grund habe ich zur **Vorbereitung meiner Ausreise** immer wieder die spanischen Nachrichten geschaut und spanische Onlinezeitungen verfolgt und mich bereits im Rahmen einer Hausarbeit mit Podemos beschäftigt.

Da ich Spanisch studiere, war für mich keine besondere **sprachliche Vorbereitung** nötig. Allen Studierenden, die noch kein Spanisch können, empfehle ich jedoch, so viel wie möglich im Vorfeld zu lernen. Ich hatte das Gefühl, dass leider nur sehr wenige Professor_innen der UAM besondere Rücksicht auf ERASMUS-Studierende nehmen.

2. Studium

Im Unterschied zur Uni Freiburg wird Politikwissenschaft an der UAM nicht an der philosophischen, sondern an der juristischen Fakultät gelehrt. Dies wirkt sich auch deutlich auf das Studium aus, welches mir stärker praktisch und juristisch orientiert erschien als an meiner Heimatuniversität. Das Studium an einer fremden Fakultät in einem anderen Land, sowie die Unsicherheit, ob sich die verdienten ECTS-Punkte an der Heimatuniversität anrechnen lassen würden, ermunterten mich, die Anrechenbarkeit der Leistungen zwar im Hinterkopf zu behalten, das Semester jedoch vor allem als Chance zu betrachten und auch in akademischer Hinsicht über den Tellerrand hinaus zu schauen. So beinhaltete mein Stundenplan Veranstaltungen zu einem sehr breiten Spektrum an Lehrveranstaltungen: Von Völkerrecht, über Rechtsphilosophie, Politik- und Wirtschaftswissenschaft, bis hin zu Rhetorik und spanischer Literaturwissenschaft besuchte ich sehr unterschiedliche Kurse. Im nächsten Abschnitt sollen die von mir belegten Kurse und meine Eindrücke davon kurz vorgestellt werden.

Financial crisis and states – Prof. Ignacio Tirado

Ignacio Tirado, Professor für Wirtschafts- und Sozialrecht, ist neben seiner Lehrtätigkeit an der UAM unter anderem beim IWF und der Weltbank als Berater tätig und konnte sehr interessante Eindrücke der Arbeit dieser Institutionen und der dort geführten Diskussionen über Rettungsmaßnahmen von verschuldeten Staaten vermitteln. Er war sehr kompetent, freundlich, diskussionsfreudig und ließ deutlich durchblicken, ein großer Verfechter der europäischen Idee zu sein. Da es sich um einen der beiden einzigen englischsprachigen Kurse der Fakultät handelte, versammelten sich dort ERASMUS-Studierende aus vielen europäischen Ländern und den Bereichen Wirtschaftswissenschaft, Jura und Politikwissenschaft. Dies führte zu einem sehr interessanten Austausch, der jedoch auch aufgrund dieser Zusammensetzung häufig nur an der Oberfläche des Problems blieb. Thematisch drehte sich der Kurs um die Begründung eines Insolvenzverfahrens für Staaten, die Ursachen der globalen Finanzkrise (erklärt anhand des Films „Inside Job“), sowie unterschiedliche Vorsorge- und Rettungsmechanismen für Schuldenkrisen und Kritik an diesen.

Human rights – Prof. Silvina Álvarez, Prof. Pablo de Lora

Dieses Seminar wurde von einem Professor und einer Professorin, die beide aus dem Bereich Rechtsphilosophie kommen, gemeinsam durchgeführt. Es handelte sich dabei um den zweiten englischsprachigen Kurs an der Fakultät, was zu einer sehr internationalen Zusammensetzung von Studierenden der Politik- und Rechtswissenschaft führte. Die Hauptthemen des Seminars waren die Begründung und Charakteristika von Menschenrechten, internationaler Menschenrechtsschutz, sowie umstrittene Themen wie Tierrechte, globale Gerechtigkeit, offene

Grenzen und Reproduktionsrechte. Diese Themenwahl gefiel mir sehr gut, es wurde über aktuelle Fälle diskutiert und die Lehrenden waren besonders in den Bereichen Gender und Tierrechte sehr kompetent. Leider verschlechterte sich das Verhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden im Laufe des Seminars zunehmend. Grund dafür war der autoritäre Lehrstil, der beispielsweise unangekündigte Multiple-Choice-Tests zur Kontrolle der Lektüre der Studierenden mit einschloss. Die Tests, die unter strengsten Prüfungsbedingungen durchgeführt wurden und oft aus verwirrend formulierten Detailfragen bestanden, stießen auf Unverständnis und Empörung unter den internationalen Studierenden und wirkten sich leider sehr negativ auf den Verlauf des Kurses aus, der sehr vielversprechend begonnen hatte.

Derecho internacional público (Völkerrecht) Prof. Cristina Izquierdo

Bei dieser Veranstaltung handelte es sich um eine Einführungsvorlesung zum Völkerrecht, die von einem Seminar begleitet wurde, in dem konkrete Fälle bearbeitet wurden. Für mich als Politikwissenschaftsstudent, war dies die mit Abstand schwierigste Veranstaltung, da ich zum einen die juristische Fachsprache auf Spanisch lernen musste und zum anderen auch die juristische Arbeitsweise im Umgang mit Dokumenten und Urteilen neu für mich war. Dies bedeutete für mich einen sehr großen Arbeitsaufwand, der weit über den anderer Kurse hinausging. Ich war froh, als ich die vier Tests im Seminar und die Abschlussklausur bestanden hatte, habe sehr viel gelernt und glaube, es war kein Zufall, dass ich als ERASMUS-Student in den Tests oft noch ganz knapp die benötigte Punktzahl erreichen konnte.

Política y gobierno local (Lokalpolitik) – Prof. Carmen Navarro

Der Kurs zu spanischen Lokalpolitik war der einzige klassische politikwissenschaftliche Kurs, den ich an der UAM belegt habe. Zudem war es einer der wenigen Kurse, die sich mit einem konkret spanischen Thema beschäftigen. Bei der spanischen Lokalpolitik handelt es sich um ein historisch gewachsenes, sehr komplexes System, dessen Reform auch im Wahlkampf zu den Parlamentswahlen immer wieder Thema war. Im Kurs wurden Geschichte, System und Kompetenzen der Lokalpolitik, sowie aktuelle Herausforderungen, wie Korruption und mangelnde Effizienz, behandelt. Die Professorin war sehr motiviert und versuchte uns Studierende stets von der Wichtigkeit dieses Themas zu überzeugen. Leider mussten wir alle zwei Wochen ein Essay zu einem vorgegebenen Thema einreichen, dessen Bewertung neben der Abschlussklausur in unsere Note einfluss. Dies machte den Kurs erstens sehr schwierig für Studierende ohne Spanischkenntnisse, zudem fand ich es demotivierend, dass die Arbeiten meist unter großem Zeitdruck und ohne maßgebliche Einflussmöglichkeiten bei der Fragestellung „abgeleistet“ werden mussten.

Retórica de la Comunicación – Prof. Amélia Fernández

An der Facultad de Filosofía y Letras belegte ich einen Kurs zu Rhetorik und Kommunikation, der dort zum Studiengang „Moderne Sprachen“ gehört. In diesem Seminar lernten wir die Grundlagen der klassischen Rhetorik kennen und beschäftigten uns anschließend mit deren Anwendung in unterschiedlichen professionellen Kontexten. Die Professorin verfügte über große Erfahrung in der Produktion von Radiosendungen und Journalismus und sorgte damit in der zweiten Hälfte des Semesters für einen starken Praxisbezug. Auch die Wahlkampagnen zur Parlamentswahl und tagesaktuelle Äußerungen von Politiker_innen wurden behandelt. Als Leistungsnachweis mussten wir eine Homepage analysieren und eine relativ einfache Abschlussklausur absolvieren. Die Professorin nahm große Rücksicht auf ERASMUS-Studierende und interessierte sich sehr für unseren besonderen Blickwinkel auf die untersuchten Sachverhalte.

Crítica Literaria (Literaturkritik)– Prof. Eduardo Becerra

Crítica Literaria, ein weiterer Kurs den ich an der Facultad de Filosofía y Letras belegte, war der Kurs, der mir in meinem Auslandssemester mit Abstand am besten gefiel, und aus dem ich am meisten für mich mitnehmen konnte. Professor Becerra, der neben seiner Lehrtätigkeit als Editor tätig ist, gab uns spannende Einblicke in das manchmal fast schon schmutzig erscheinende Geschäft der Literaturkritiker und deren Kleinkriege. Er nutzte dies, um eine Diskussion darüber anzuregen, welchen Wert Literatur für unsere Gesellschaft hat und wie definiert wird, was als „gute Literatur“ zu gelten hat. Es wurde ein Blick auf die Literaturkritik in ihrem historischen Kontext, auf das Zusammenspiel von Philologie und Ideologie und die Funktion von Literaturkritik geworfen. Anschließend wurden unterschiedliche Formate der Kritik, wie Rezensionen und Literaturblogs, untersucht. Ein Höhepunkt des Seminars war ein runder Tisch mit führenden Literaturkritikern der Tageszeitungen „El País“ und „El Mundo“. Der Leseaufwand für das Seminar war sehr hoch, teilweise hatten wir zwei Wochen Zeit um ein komplettes Buch zu lesen, um anschließend über dessen Wert zu diskutieren. Dafür gab es erfreulicherweise weder Kurztests noch regelmäßige Essays, dafür umso mehr angeregte Diskussionen. Als Leistungsnachweis sollten wir eine Rezension über ein Werk unserer Wahl und eine persönliche Reflexion über den „literarischen Wert“ anhand einer Kurzgeschichte verfassen.

Unterschiede zum deutschen Studiensystem

Obwohl meine Erfahrungen mit dem spanischen Studiensystem je nach Kurs und Professor sehr unterschiedlich ausfielen und sich insbesondere die Fakultät der Philosophie und Philologie stark von der juristischen Fakultät abhob, nahm ich das Studium in Spanien

insgesamt als noch verschulter als in Deutschland wahr. So wurde, um zu verhindern, dass sich die Studierenden während des Semesters auf die „faule Haut“ legen, in fast allen Kursen eine „**evaluación continua**“ (kontinuierliche Leistungsbewertung) in Form von regelmäßigen Essays, Textzusammenfassungen, Kurztests und sogar mündlichen Noten (Strichliste für Wortmeldungen) durchgeführt. Nach meiner Ansicht handelt es sich dabei um eine wenig sinnvolle Maßnahme, da sie viel Zeit in Anspruch nahm und sich oft sehr negativ auf die Motivation der Studierenden (mich eingeschlossen) auswirkte. Ich hatte leider oft das Gefühl, dass dadurch das Interesse und der Wissensdurst der Studierenden nicht gewürdigt und stattdessen die Erfüllung einer Pflicht zu sehr in den Vordergrund gerückt wurde.

Davon abgesehen fühlte ich mich an der Universität sehr wohl und nahm alle meine Professor_innen als sehr freundlich und hilfsbereit wahr. Bis zum Ende des Semesters konnte ich mich allerdings noch nicht daran gewöhnen, meine Lehrenden zu duzen.

Umsetzung der eigenen Studienplanung an der Gastuniversität

In meinem Fall gestaltete sich die Umsetzung meiner Studienplanung an der UAM als sehr kompliziert. Dies lag aber besonders daran, dass ich geplant hatte, Kurse an zwei unterschiedlichen Fakultäten zu belegen. Obwohl laut Uniregelung 49% der **Kurse an Fakultäten anderer Fachrichtungen** belegt werden können, stellte sich dies in meinem Fall als sehr problematisch heraus, da in der Regel nur Restplätze an Studierende fremder Fakultäten vergeben werden. Bewerber auf diese Restplätze nehmen weder an einem Belegverfahren teil, noch können sie in einem System einsehen, in welchen Kursen überhaupt noch Plätze frei sind. Für mich bedeutete dies in den ersten Wochen zahlreiche Besuche im internationalen Büro der philosophischen Fakultät, wo sich der Verantwortliche für die Kursvergabe nach anfänglicher Abschreckung („Vergiss' es!“) als sehr hilfsbereit herausstellte.

Die in Freiburg übliche Regelung, dass ERASMUS-Studierende 30 ECTS-Punkte im Ausland erreichen sollten, halte ich nicht für sinnvoll. Die UAM schreibt die Belegung Kurse im Umfang von 10 bis maximal 30 ECTS-Punkten vor. Da es nicht erlaubt ist, über diesen Rahmen hinaus Kurse zu reservieren, sind Freiburger Studierende bei der Änderung ihres Stundenplanes deutlich unflexibler als Studierende anderer Universitäten, die teilweise nur 10 oder 20 ECTS-Punkte erreichen müssen und trotzdem Kurse im Umfang von 30 ECTS-Punkten reservieren können. Zudem wird durch diese Regelung nach meiner Einschätzung nicht ausreichend berücksichtigt, wie viel Mehraufwand es bedeutet, einen Kurs in einer fremden Sprache und an einer fremden Universität zu absolvieren.

3. Kultur und Freizeit

Ich habe bisher in noch keiner Stadt gelebt, die auch nur annähernd mit dem kulturellen Angebot Madrids mithalten konnte. Die **Kunstmuseen** (El Prado, Reina Sofía, Thyssen Bohemisza) sind weltweit berühmt und Studierende genießen dort freien Eintritt, weshalb man sie am besten mehrmals besuchen sollte. Außerdem gibt es in Madrid eine tolle **Musikszene**. Da ich sehr musikbegeistert bin, gab es selten eine Woche, in der ich nicht in mindestens einem Konzert war. Diese reichten von Jazz, Funk und Flamenco in schönen Musikbars, bis hin zu Reggae und Punk in autonomen Zentren. Zudem gibt es in Madrid eine fast unüberschaubare Vielzahl an **Theatern**. Zum einen natürlich die klassischen Theater (Opera, Teatro del Canal), dann aber auch umgebaute Bordelle, in deren Kammern man sich viele kurze Theaterstücke anschauen und an deren Bar man sich zwischendrin an Bier und Tapas erfreuen kann (Microteatro). Dies ist ein weiterer Höhepunkte der Stadt: Die tausende von **Tapasbars**, in denen ich mich abends mit meinen Freunden von anstrengenden Unitagen erholen konnte. Für politisch Interessierte kann ich die **Diskussionsrunden von „El Público“** empfehlen. Ich war an zwei spannenden Diskussionsabenden zu TTIP und zu den Parlamentswahlen, die beide mit großer Leidenschaft geführt wurden.

Dieser kleine Ausschnitt aus dem kulturellen Angebot Madrids spiegelt natürlich sehr meine persönlichen Interessen wider und es gibt auch keinen Reiseführer, der auch nur annähernd die Vielfalt der Stadt aufzeigen könnte. Deshalb rate ich allen Studierenden einfach nur, mit viel Neugierde unterwegs zu sein und einen Blick in die sehr unterschiedlichen Viertel der Stadt zu werfen, dort wird man nicht lange nach einer interessanten Veranstaltung oder tollen Orten suchen müssen.

4. Organisatorisches

Für die **Anreise** nach Madrid bietet sich sowohl das Flugzeug als auch die umweltschonende aber zeitintensive Variante des Reisebus an. Ich habe auf dem Hinweg das Flugzeug genommen und bin auf dem Rückweg mit dem Bus über Barcelona nach Freiburg gefahren (Madrid-Barcelona: 7,5h; Barcelona-Freiburg 15h). Beide Reisen verliefen ohne Zwischenfälle.

Für die **Zimmersuche** empfehle ich, von Deutschland aus eine Unterkunft für mindestens die erste Woche oder aber bis zum Ende des ersten Monats zu buchen und dann vor Ort WGs zu besichtigen. Eine sehr große WG-Börse findet sich auf <http://www.idealista.com/>. Leider ist das erwünschte Kontaktmedium meist whatsapp. Die UAM liegt weit außerhalb des Zentrums, ist aber tagsüber sehr gut per Cercanías (S-Bahn) zu erreichen. Deshalb empfehle ich, ein Zimmer in Zentrumsnähe, aber in Reichweite der Cercanías-Linie zu suchen (z.B. Estación Sol, oder Atocha). Die Anbindung per Nahverkehr lässt sich sehr zuverlässig mit Google-Maps

überprüfen. Ich habe auf diese Weise nach einer Woche ein Zimmer in einer spanischen WG gefunden. Mein Zimmer hatte zwar nur ca. 10qm, ich wohnte im Keller und die Sauberkeit in Küche und Bad ließ deutlich zu wünschen übrig, das Zusammenleben mit meinen Mitbewohner_innen machte dies jedoch deutlich wett. Generell liegen die Preise für ein WG-Zimmer im Zentrum zwischen 300-400€.

Um das gesamte **Nahverkehrsnetz** Madrids nutzen zu können, sollte man sich so schnell wie möglich nach der Ankunft das **abono-joven** zulegen. Dieses berechtigt zu Fahrten aller öffentlicher Verkehrsmittel bis weit über die Stadtgrenzen hinaus. Es kann online reserviert werden, oder an einigen Metrostationen ausgestellt werden. Beides bedeutet aber eine Wartezeit von über einer Woche. *Deshalb empfehle ich, das abono in einem Kiosk (estanco) in der Calle Murcia 9 ausstellen zu lassen.* Dort geht das sofort ohne Termin und Wartezeit vonstatten.

Eine **Kontoeröffnung** in Spanien ist nicht nötig. Mit vielen Kreditkarten lässt sich in Spanien an allen Geldautomaten kostenlos Geld abheben. Dies sollte im Vorfeld auf jeden Fall abgeklärt werden und nur zur Not muss dann ein neues Konto eröffnet werden.

Die **Lebenshaltungskosten** sind vergleichbar mit denen einer deutschen Großstadt. Ein Mittagsteller in der Cafetería der UAM kostet 5,30€, Obst und Gemüse sind hingegen etwas billiger als in Deutschland. Meiner Meinung nach lohnt es sich jedoch, vor dem Auslandsaufenthalt zu sparen, um genügend Geld für Reisen in andere Regionen Spaniens und Unternehmungen in Madrid zur Verfügung zu haben.

Je nach **Auslandstarif des Mobilfunkanbieters** lohnt es sich, eine spanische Prepaidkarte zu kaufen. Ich entschied mich dagegen, da ich gute Konditionen für Telefonate nach Deutschland hatte, nicht den ganzen Tag online verfügbar sein wollte und keine Lust hatte, mehrere Handynummern gleichzeitig zu haben.

Im Vorfeld des Auslandsaufenthalts sollte unbedingt abgeklärt werden, ob die abgeschlossene **Haftpflicht- und Krankenversicherung** auch im Ausland gilt. Bei gesetzlich Versicherten ist das in der Regel der Fall.